

und mit Abbildungen der Figuren, die nicht unmittelbar zum Text gehören. Zu erwähnen ist auch der ausführliche „Index verborum“, der 26 Seiten umfasst. Mit dieser Ausgabe sind jetzt fast alle erhaltenen Schriften von Fontana im Druck zugänglich. Es fehlen nur noch zwei Arbeiten: sein kurzer Kommentar zu Alhazens Schrift über den Brennspiegel, den Fontana in die bekannte Hs. Paris, Bibl. Nationale, lat. 9335, mit Übersetzungen aus dem Arabischen ins Lateinische eingetragen hat, und die ausführliche Schrift über das Messdreieck (*De trigono balistario*), deren Autograph vorhanden ist (Oxford, Bodleian Lib., Canon. misc. 47). Sie behandelt zwei Varianten seines Dreiecks: eine einfache Ausführung für den täglichen Gebrauch des Handwerkers und eine aufwendigere, die für Baumeister, Naturphilosophen und Astronomen gedacht ist. Eine Edition dieses Werks würde sich lohnen. Ohne Einschränkung verdient K. großen Dank für seine vieljährige Arbeit, durch die er das Werk des bedeutenden Renaissance-Gelehrten Johannes Fontana erschlossen hat.

Menso Folkerts

Wim BLOCKMANS, À la recherche de l'ordre divin. Le *Liber floridus* de Lambert de Saint-Omer en contexte (1121), *Revue du Nord* 100 n° 424 (2018) S. 11–31, sieht in dem zwischen 1111 und 1121 von Lambert von Saint-Omer verfassten *Liber floridus* ein Lehrbuch für die Ausbildung junger Kanoniker. Das enzyklopädische Werk war geprägt von den Ideen der Kirchenreform, die in der Grafschaft Flandern zu schweren Verwerfungen führte. Angesprochen wird auch die Urkunde Gregors VII. für die Regularkanoniker von Watten (Diöz. Thérouanne) von 1077 April 28 (JL 4985; ed. Johannes Ramackers, *Papsturkunden in Frankreich*, N. F. 3: Artois, 1940, S. 34 Nr. 3).

Rolf Große

-----

Thomas HAYE, *Verlorenes Mittelalter. Ursachen und Muster der Nichtüberlieferung mittellateinischer Literatur* (Mittellateinische Studien und Texte 49) Leiden / Boston 2016, Brill, XV u. 738 S., ISBN 978-90-04-32503-6, EUR 210. – „Manche Bücher müssen geschrieben werden, obwohl sie ein Wagnis darstellen“ (S. XIII). Treffender als der Vf. selbst kann man sein Opus magnum nicht charakterisieren, ist das besagte Feld der „Nichtüberlieferung“ doch in Nachbardisziplinen wie Romanistik oder Anglistik oder auch der Geschichtswissenschaft durchaus thematisiert worden, kaum jedoch in der Latinistik. Der Grund liegt auf der Hand: die überwältigende Fülle an vorhandenem (und v. a. nicht mehr vorhandenem) Material macht ein solches Unterfangen fast unmöglich. Dem Vf. ist deswegen von vornherein zu danken, dass er dieses Wagnis auf sich genommen hat. Er tut dies mit einem systematischen methodischen Ansatz. Nach zwei einführenden Kapiteln zum (kaum vorhandenen) Forschungsstand sowie zu Methoden und Art der Informationen, die hinsichtlich der Fragestellung auf uns gekommen sind, schlüsselt Abschnitt III im Einzelnen die Quellen auf, die uns Informationen zu verlorenen lateinischen literarischen Werken (auf solche im weitesten Sinne beschränkt H. seine